

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 43 (1956)
Heft: 7

Artikel: 1. oder 4. Fall?
Autor: Fanger, J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-530301>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 30.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

zu viele gibt, die man nicht richtig sich entfalten läßt. Beim »Tschuten« wird nicht sofort kritisiert, wenn man daneben trifft. Der Schüler will etwas gelten – versperrt ihm die Schule den Weg, wird die Enttäuschung auf einem andern Sektor abreagiert. Bis jetzt hatten die Schwachen nur zu häufig – ich brauche diesen Ausdruck sehr bewußt – still in der Bank zu hocken, und man fand sich damit ab, ich glaube, daß sie auf dem geschilderten Wege eingespannt werden können. Und darum geht es in allererster Linie. Darum darf ich aus voller Überzeugung auch andern zur Nachahmung raten und mich freuen, wenn in unserem Organ über Ergebnisse berichtet wird. Ich danke dafür.

1. oder 4. Fall? J. Fanger, Schwendi/Sarnen

Aus dem preußisch-sächsischen Sprachgebiet mit seiner so oft verulkten, ständig verfehlten Fallanwendung stammt eine hübsche Anekdote. Auf einer Bank einer städtischen Anlage sitzt ein Pärchen. Zärtlich flüstert er ihr ins Ohr: »Ich liebe dir!« Sie nimmt diese süße Tatsache willig zur Kenntnis, bemerkt aber doch: »Mein Lieber, brauche doch den richtigen Fall; du mußt statt des dritten den vierten Fall anwenden, also statt „ich liebe dir!“ sollst du sagen...« »Ach was«, fällt da der Romeo ins Wort, »ich liebe dir auf alle Fälle!« Dürfen wir es im Sprachunterricht »auf alle Fälle« ankommen lassen? Durchgehen wir Zeitungen, sogar gelehrte Bücher, so stoßen wir gar nicht so selten auf falsche Fallsetzungen, ganz besonders auf Verwechslungen des 1. mit dem 4. Fall. Erst recht unterläuft dieser Fehler unsren Schülern. Es wäre nun völlig zweckloser Kräfteverschleiß, angesichts solcher immer wiederkehrender Fehler wie eine aufgescheuchte Hornisse im Schulzimmer herumzurasen und den Schülern vorzujammern: »Wie kann man nur so etwas schreiben? So was fühlt man doch; wer das nicht merkt, dem ist nicht zu helfen!« Vielleicht fragt sich der Schüler

in solchen Augenblicken, wie wohl seinem Lehrer zu helfen wäre, denn er kann sich den Grund unserer Entrüstung nicht vorstellen. Warum machen denn Schüler und Erwachsene immer wieder solche Fehler? Weil sie *mundartlich denken*, aber schriftdeutsch reden oder schreiben möchten. Wir vergessen zu oft, daß die Mundart nicht etwa eine schlechtere, sondern ganz einfach eine *andere Sprache* ist, die weitgehend in ihrer Gesetzmäßigkeit von jener der Schriftsprache abweicht. Wir sehen dies etwa beim Vergleichen der Geschlechtswörter (der, das Bleistift; der, die Bank; der, das Lineal; der Ball – die Balle), bei den Zeiten (die Mundart verzichtet auf Mitvergangenheit und Vorvergangenheit), sie kennt keinen 4. Fall und setzt meist den 3. für den 2. Fall; auch die Satzstellung wechselt je nach Gebieten sehr stark. Es gibt also kein »Hoch«-Deutsch und kein »Schlächt«-Dütsch, wohl aber schlechtes Schriftdeutsch und mißhandelte Mundart. Werden wir uns beider Eigenarten immer bewußter, und versuchen wir immer mehr in deren Geheimnisse und Feinheiten einzudringen!

Die Erkenntnis dieser Verschiedenheiten legt uns nahe, viele Übertragungen aus der Mundart in die Schriftsprache vornehmen zu lassen. (Aber man unterschätze die Schwierigkeiten nicht, noch weniger lasse man sich dadurch entmutigen!) Die Mühe, solche Aufgaben zusammenzustellen, macht sich auf die Dauer bezahlt; ein vereinzelter Versuch trägt natürlich wenig oder nichts ab. Dann liefern uns die Schüler selber hinreichend Fehlermaterial, das wir zu weiteren Übungen verarbeiten; vielleicht entdecken wir zusätzlichen Stoff in Zeitungen und Protokollen. Ein anderer Weg besteht darin, daß wir Tunwörter heraussuchen, die geradezu den 4. Fall fordern. Verbinden wir sie zusammen mit männlichen Dingwörtern zu kleinen Sätzen, entstehen wieder neue Übungen. Schließlich lassen wir fehlerhafte Wendungen verbessern oder legen Einsetzübungen vor. Wenn uns selbst der Stoff ausgeht, so finden wir solchen natürlich auch in den Sprachbüchern. Es kommt auf die Klasse an, wie viele solcher Übungen es braucht. Obwohl selbst zusammengestellte Übungen wertvoller sind, ist es doch noch besser, solche aus einer Sammlung herauszunehmen, als gar keine zu machen! Darum, und um das Gesagte zu erläutern, lasse ich einige Aufgabenreihen in der angedeuteten Form folgen.

1. Übertrage in die Schriftsprache! (mündlich und schriftlich)

a) Vor Zyte hed im Melchtaal ä starche Ma gläbt, der Hans Rotzer. Er hed der gefährlichst Schwinger eifach ufe Rigge gleid, as er wie ne Stei ligge blibe ist. Er hed der Wunsch gha, aß kei sterchere Mensch meh gäb. Das hed der Tyfel gherd und er hed der Rotzer bsiocht. Sie hend midenand ä Vertrag gschlosse. Der Tyfel hed sy Wunsch erfüllt und am Rotzer Chraft gä, der Hans aber hed am Tyfel d'Seel versproche. Der Rotzer hed ä Tropf Bliod usem Arm gstupft und dermit der Vertrag underschribe. Vo jetzt a hed er chenne under jede Arm ä ganze Boimstamm nä und syg dermit nu über ne breite Bach gsprunge. E beese Stier hed er eifach bi de Horne ergriffe und e ufe Bodeappe drähd. Kei Schwinger hed meh eppis chenne mache gäge dä starch Ma. E junge Purscht hed einist welle midem Rotzer ä Gspaß mache und hed e ine Chäller inebschlosse. Der Hans Rotzer heig nume der Arm uifzoge und der Tirpfoste abenand gschlage. Jetz hend all Lyt dä Ries gfirchted. Der Hans Rotzer sälber hed nume nu eine gschoche (gescheut): der Tod. D'Miotter Gottes vom Melchtaal heig aber der Flioch von em gnu, wenn er fire Chilebuu w'z'Sachsle schaffi. Bis zum Jingste Tag aber mios der Hans Rotzer fir sy Tyfelsbund zur Bioß wandle.

b) Der Mattepuir hed ä fuile Chnächt gha. Eis Tags hed er der Chnächt gheiße, der Choli agschire und i große Wage i'z'spanne. Der fuil Chnächt ist i Stall dure gschlorped, hed der Choli a der Mani (Mähne) ergriffe und e uisegfierd. Der Chnächt hed der Kommet und ds Gschirr nume so ume gried, der Choli zwisches d'Stange gstoße; ei Strick hed er niedemal rächt i'ghänkt. Er hätt selle is Dorf ga ä gflickte Motor und ä Sack Haber reiche. Voll Täibi ist der Chnächt ufe Wage gsäss, hed der Geislestäcke ergriffe und am Choli en usinnige Tätsch gä. Der Choli hed ä große Satz gnu und ist druis und dervo, der Chnächt hed chenne am Zigel zieh, es hed nyme gnitzt. Ubere Hubel ab hed er der Wage nimme mege brämse. Undereinist schlads der Choli und der Wage dure Hag dure ubers Bord ab ine gsteinige Grabe ine. E Puir hed der Krach gherd. Der Chnächt hed en Arm verhyd gha, der Wage ist verschlagne gsy, und der Choli miß me metzge, hed der Tierarzt gseid. E sone Chnächt hed der Puir nimme welle, er hed em der Loh uiszald und hed en andere Chnächt gsiocht.

c) Der alt Jäger Moritz hed ä gschyd Star gha. Dä hed er ines großes Chefli inegsperrd. Mengist hed der Moritz der Star gfragt: »Wo bist du?« Da hed de alig dä gschyd Vogel grieft: »Hie bin!« Der alt Jäger hed dä lustig Vogel gäre gha. Der Star aber hed der Jäger scho am Schrid a bchennd. – Im Huis näbedra hed der chly Karl gwohnd. Oi är hed vil Gspaß gha a däm Vogel. Fast jede Tag hed er em drum ä lengere Bsioch gmacht. Eis Tags hed dä chly Karl der Jäger nid ggeh. Dä schlimm Purscht hed dä lustig Star gfange und hede i sy Tschope (Jacke) gschopped. Da ist grad der alt Jäger dure Huisgang ine cho. Er hed der Vogel niene ggeh. Dä chly Karl aber hed ganz ä rote Chopf übercho, und er hed dä giot Jäger nimme derfe alioge. Der schlau Jäger hed grieft: »Star, wo bist du?« Da hed der Vogel sy Chopf zur Täsche uis gha, hed der schwarz Schna-

bel uifgsperrd und gseid: »Hie bin!« Dä bees Biob hed dä lustig Vogel mieße zrugg gä. Der toib Jäger hed dä uverschamt Biob hei gjaggd, der gschyd Star aber hed der Jäger wider i sys Chefli inegsperrd. Der Karl hed der alt Jäger nimme derfe bsioche.

d) E Buz ist ä boshafte Nachtgeist; der Älpler wär bees dra, wenn er nid der Bättriof hätt. E sone Buz ist im Wallis jeden Abe ubere Grat cho, wenn der letzst Ton vo der Bättglogge ubere gsy ist. Jetzt neckt dä Geist jede Senn oder Wanderer, der Vehstand aber trybt er ines Tobel. De gherd mä ä gruisige Juiz dur d'Nacht. Wenn de der Mensch dervospringd, stelld em dä Buz es Bei, das er ine teiffe Grabe ghyd. So hed er einist ä junge Purscht z'Münster plaged. Dä hed im Bärg obe ä Stall voll Veh gha. A der Fastnacht hed er welle im Tal ä lustige Abe mitmache. Grad wo z'Münster Bättglogge teend hed, hed er oi sy Stall bschlosse. Er hed ä zigige Schrid igschlage und hed kei Halt gmacht, wil er so ufe Tanz planged hed. Klar und dytlich hed er der Liechtschyn vo Münster ggeh und jede Gloggeschlag gherd. Vor sich hed er der gfrornig Schlittwäg ggeh und ä wunderbare Schyn drufstrahle. Aber ds Dorf ist nie neechecho. Der Schweiß ist em ubere Chopf grunne, und sy Ate hed pfiffe. Undereinist gherd er der Ton vo der Bättglogge, es ist heitere Tag worde, und er ist grad vom Steitritt vor sym Stall äwäg gschritte. Also ist er die ganz Nacht kei Tritt vom Stall fortcho. Da hed er der Buz nu einist gherd uiflache.

Wer hat wen? (Wende die Mitvergangenheit an!)

e) Der Briefträger hed der Hund bisse. Der Puir hed der Ochs igspanned. Der Chauffeur hed der Wage gflickt. Der Luisbiob hed der Vater duregschmird. Der Polizist hed der Strolch igsperrd. Der Schmid hed der Hammer la ghye. Der Wind hed der Boim umzerrd. Der Herr hed der Hiod glipft. Was macht dä Soldat? Der Gwehrgriff hed der Soldat gmacht. Der Bsioch macht ä Abstächer. Der Schieler (Schüler) hed ä Fähler gmacht. E nywe Hegel hed der Biob zeigt. E schwäre Bock hed der Jäger gschosse. Der Onkel hed ä Brief gschribe. Yse Giggel hed ä Fuchs gstile. Der Choch hed ä Bratis gchoched. Der Präsident hed ä Bricht abgä. Der Chrankni hed ä schwäre Afall übercho. Der Dokter hed ä Verband gmacht. Der Herr Pfarrer hed der Säge gä. Der Most hed der Durst gnu. Der Chemifäger hed der Rioß abgwäsche. Hed der Biob der Chorb mitgnu? Der Beck hed der Teig i Ofe ta. Der Biochhalter hed sy Fillfäderehalter verlore. Der Wirt hed der Chäller bschlosse. Der Zimmerma hed der Buiwplatz uisgmäss. Der Flieger hed ä Sturzflug probiert. Der Soldat hed ä lenge Marsch hinder sich, da hed er gäre der Tornister abgleid, wo der Offizier ä Stundehalt befole hed.

2. Wer verbessert die fehlerhaften Wendungen?

a) Den schlimmer Fritz zeigte ein großer Fehler. Diesen Knabe plagte die Tiere. So fing der groben Fritz ein Maiküfer, dem er ein Flügel ausriß. Jeder kleine Wurm zertrat er. Der Hahn im Hühnerhof jagte er herum oder warf ihm ein Stein nach. Der böse Junge neckte auch der große

Hund des Nachbarn, bis er beinahe sein Strick zerriß. Der alte Gaul ließ er auch nicht in Ruhe. Er suchte sogar ein langer Stecken und schlug der wütende Stier. – Eines Tages besuchte er der Bienenstand. Er holte ein spitzer Stock, dieser stieß er ins Flugloch. Den großen Bienenschwarm wurde furchtbar zornig. Er kam heraus und stürzte sich auf sein Feind. Jetzt erfaßte Fritz einen gewaltigen Schrecken. Der gereizte Schwarm fiel über sein Kopf her. Der dumme Fritz erwischte mancher schmerzender Stich. Den ganzen Kopf zeigte ein roter Flecken am andern, den Mund schwoll hoch auf, man meinte, ein kleiner Neger zu sehen. Den Vater schimpfte der grobe Bub gehörig aus. Die Mutter aber legte ihm ein kalter Umschlag auf. Endlich sah den ungezogenen Jungen sein Fehler ein.

b) In unserer Schule saß einen armen Knaben mit geflickten Hosen. Wir fanden alle großer Spaß daran, wenn immer wieder einen neuen, braunen Flicken darauf kam. Unsren Kamerad schämte sich vor uns. Wie dumm war unsren einfältigen Spott! Welch armseliger Haushalt mochte man bei Müller antreffen, Welch tiefer Kummer marterte der arbeitsame Vater, die sorgende Mutter. Man brauchte jeder Franken, ja jeder Rappen. Aber daran denkt einen dummen Buben ja nicht. Müllers Mutter war keinen gewöhnlichen Menschen, den ersten Schneider von Paris hätte es ihr nicht nachmachen können. Aber später, als unsren Verstand erwachte, verging unsren Spott. Jetzt empfanden wir ein großer Respekt. Wenn ihr selbst einmal ein so schön geflickter Knabe trefft, dann lacht ihn nicht aus!

c) (Herr) Müller ist verhindert. Den scheidenden Mitgliedern wurde den Dank ausgesprochen. (Herr) Meier erschien nicht. Was der gemütliche Teil betrifft, stellen wir ihnen gerne unser großer Saal zur Verfügung. Der Abfall vom Tisch vertilgt den Hund. Unser Nachbar besitzt ein großer, schöner Hund. Die Sonne wärmt ihm sein Pelz. Am Morgen grüßt er sein Meister. Die Telefonrähte pfeifen so schön, daß es ihnen (kein) der Buben nachmachen könnte. Die Sonne wirft ein Strahl auf der nasse Boden. Ich sehe der Frühling lieber als der kalte Winter. Ich bemerke mein arbeitsamer Nachbar. Ein Wäldchen zieht immer mein Blick an. Der ganze Tag spürte man ein heißer Wind. Es sprang ein wilder Hase über der Weg. In kurzer Zeit sott den Tee.

d) (Als Einsetzübung.)

Wir erleben e- heiß-, trocken- Sommer. D- Boden zeigt manch- groß- Spalt. Auch d- Garten spürt d- trocken- Wind. Beim Jäten bringt man d- Pickel fast nicht in d- Boden. Die Mutter setzte d- Salat, d- sie selbst gezogen hatte. D- Samen für andere Pflanzen verkaufte ihr e- herumfahrend- Reisend-. Er ist schon bald e- alt- Mann. D- kannte die Mutter. Er schiebt immer e- groß- Karren vor sich her. D- Mann übt e- streng- Beruf aus, d- ihm kein- hoh- Ertrag abwirft. Trotzdem lächelt s- Mund fröhlich, und er weiß manch- gelungen- Spaß zu erzählen. D- Garten muß man fleißig begießen. D- Dünger in der Erde wurde ganz dürr. Wenn ich e- frei- Tag bekomme, helfe ich der Mutter. Ich hacke ihr d- Boden, jätet d- Weg und flicke ihr d- hölzern- Gartenhag. Sie sagte mir, ich sei e- arbeitsam- Jung-. Solch- Ruhm freut mich.

e) Der Vater und ich gingen auf e- hoh- Berg. Beim Marschieren spürten wir e- warm- Wind. In Bächen rann mir d- Schweiß über d- Kopf herunter, und ich litt stark- Durst. Ich suchte e- Brunnen, aber ich fand kein-. Endlich nahm d- Vater d- Rucksack und zog e- Schoppen Tee heraus. Ich riß gierig – Zapfen heraus und trank e- lang- Schluck. Da verging mir d- quälend- Durst. Aber d- Weg auf d- Berg dünkte mich doch lange. E- Fuß begann zu schmerzen. Keuchend erreichten wir d- Gipfel. Ich setzte mich auf e- flach- Stein. Zuerst verband mir d- Vater d- schmerzend- Fuß, dann zeigte er mir d- Pilatus und d- Bürgenstock. Wir aßen etwas und tranken uns- Tee, dann traten wir d- Heimweg an. Aber d- Abstieg machte mich noch müder. So endete mein- Ausflug.

f) Ich ließ d- Motor an. Alois spitzt s- neu- Bleistift. Das Unwetter richtete e- groß- Schaden an. Ich suche e- tüchtig- Taglöhner, ich wäre froh, wenn ich e- solch- bekäme. Der Mann hielt e- groß- Hut in die Höhe. Hoffentlich schreibst du mir auch e- Brief. D- klein- Wagen verkaufte d- Vater. Grüß mir d- Vater! D- warm- Kittel kaufte ich in der Stadt. Es wurde e- Soldat getroffen. Die Eidgenossen machten manch- blutig- Krieg durch. Aus der Schweiz gab es e- Einheitsstaat. D- Abfall vom Tische vertilgt d- Hund. D- wachtsam- Hund kauften wir vor einem Jahr. Jed- Morgen bellt er vor Freude uns- Vater an. Ludwig von Mailand verkleidete sich als e- gewöhnlich- Soldat. Auf der Straße bewegt sich e- lang-, bunt- Umzug gegen d- belebt- Bahnhof zu.

3. Frage mit dem Tunwort zuerst »wer?«, dann »wen?«, und bilde Sätze! Zum Beispiel: ergreifen – Federhalter – Schüler. *Wer ergreift? Wen ergreift der Schüler? – Der Schüler ergreift den Federhalter.* Mit Vorteil wird die Reihenfolge der Dingwörter gewechselt, um ein bloßes Erraten zu verhüten.

a) sehen	Wanderer, Berg
stärken	Glauben, Mensch
beleuchten	Scheinwerfer, Festplatz
tragen	Hausierer, Korb
pflanzen	Knecht, Baum
finden	Knabe, Geldbeutel
erklären	Katechismus, Priester
fangen	Jäger, Fuchs
entlassen	Lehrling, Meister
nehmen	Hut, Gast
aufhäufen	Geizhals, Reichtum
kränzen	Sigrist, Altar
genießen	Greis, Sonnenschein
kaufen	Vater, Traktor
ergreifen	Polizist, Dieb
mähen	Hafer, Bauer
öffnen	Schüler, Schulsack
vergessen	Armer, Wohltat
bringen	Brief, Bote
pflegen	Kranker, Arzt
nennen	Aufsatz, Lehrer

bitten
 erreichen
 verbergen
 umgeben
 malen
 drücken
 werfen
 wählen
 betrachten
 b) fordern
 falten
 schenken
 hören
 bauen
 verdienen
 gewinnen
 zerstören
 treffen
 lenken
 fürchten
 stellen
 lernen
 erlösen
 überqueren
 brechen
 wischen
 fragen
 senden
 verraten
 bekommen
 ziehen
 suchen
 bringen
 verlassen
 üben
 leisten
 begrüßen
 erquicken
 aufhängen

c) halten
 spüren
 kaufen
 anlassen
 ziehen
 bekommen
 sieden
 schießen
 senden
 besiegen
 kennen
 lernen
 besitzen
 wärmen
 schmelzen
 erleben
 setzen
 begießen
 spitzen
 suchen

Bettler, Trunk
 Hafen, Dampfer
 Ball, Schlingel
 Garten, Hag
 Maler, Fensterladen
 Gast, Franken
 Ball, Spieler
 Fahrer, Wagen
 Mann, See
 Arbeiter, Lohn
 Mantel, Schneider
 Pate, Fünfliber
 Hund, Nachbar
 Landwirt, Stall
 Geselle, Lohn
 Preis, Sieger
 Stall, Blitz
 Schütze, Adler
 Chauffeur, Wagen
 Mensch, Tod
 Zeiger, Uhrmacher
 Beruf, Lehrling
 Sünder, Heiland
 See, Dampfer
 Stein, Maurer
 Boden, Abwart
 Kurgast, Wirt
 Brief, Bruder
 Feind, Spion
 Rekrut, Karabiner
 Gaul, Wagen
 Knabe, Ball
 Senn, Käse
 Stier, Stall
 Handstand, Turner
 Eid, Richter
 Hausherr, Besucher
 Regen, Garten
 Herr, Mantel

Hut, Herr
 Wind, Kranker
 Bauer, Hund
 Motor, Techniker
 Ochse, Wagen
 Lohn, Arbeiter
 Koch, Kaffee
 Schütze, Neunziger
 Kaufmann, Brief
 Feind, Eidgenossen
 Vater, Reisender
 Schüler, Vers
 Gärtner, Apfelbaum
 Hund, Pelz
 Schnee, Föhn
 Vater, Schrecken
 König, Thron
 Bruder, Garten
 Schüler, Bleistift
 Meister, Knecht

erhalten
 fragen
 schicken
 führen
 grüßen
 anstellen
 brauchen
 vertilgen
 werfen
 zuwehen

Soldat, Sold
 Lehrer, Schüler
 Schneider, Mantel
 Bergführer, Tourist
 Onkel, Neffe
 Landwirt, Fuhrmann
 Hobel, Schreiner
 Knabe, Apfel
 Stein, Schüler
 Gipfel, Sturm

Wir erschweren diese Übungen, indem wir zu jedem Dingwort noch Eigenschaftswörter oder Mittelwörter setzen, zum Beispiel:

schlagen Holzer, stark Stamm, morsch:
 Der starke Holzer schlägt den morschen Stamm.
 Diese Übungen lassen sich ebenfalls als Einsetz-übungen gestalten.

d) bekennen Sünder, reuig
 bringen Geselle, stark
 verkaufen Bauer, alt
 zeigen Weg, nächst
 tragen Herr, vornehm
 finden Beutel, dick
 sehen Wanderer, froh
 nehmen Junge, übermüdig
 einladen Wirt, höflich
 anziehen Hut, alt
 wählen Ratsherr, tüchtig
 warnen Polizist, aufmerksam
 gewinnen Preis, wertvoll
 treiben Gaul, müde
 schreiben Brief, lang
 fürchten Bube, klein
 hören Donner, schrecklich
 betrachten Wanderer, rüstig
 e) bilden Schüler, eifrig
 treffen Jäger, erfahren
 erhalten Lohn, verdient
 stützen Greis, müd
 verbessern Aufsatz, fehlerhaft
 feiern Priester, andächtig
 behandeln Verwundeter, bewußtlos
 senden Brief, lang
 nehmen Dieb, frech
 geben Meister, zufrieden
 berühren Arbeiter, unvorsichtig
 löschen Brand, riesig
 ersetzen Schaden, entstanden
 untersuchen Polizist, streng
 verbinden Arm, verwundet
 bewohnen Reicher, verwöhnt
 legen Stein, rauh
 ergreifen Jüngling, klug

Fehler, begangen
 Hammer, schwer
 Hund, treu
 Mann, freundlich
 Anzug, neu
 Schüler, ehrlich
 Wasserfall, rauschend
 Sprung, riesig
 Gast, fremd
 Hirt, greis
 Bürger, stimmfähig
 Autofahrer, unvorsichtig
 Schwinger, stark
 Fuhrmann, grob
 Schüler, fleißig
 Kaminfeuer, schwarz
 Kind, furchtsam
 Berg, hoch

Lehrer, gewissenhaft
 Fuchs, fliehend
 Knecht, fleißig
 Stock, stark
 Knabe, flüchtig
 Festtag, hoch
 Arzt, kluge
 Kaufmann, tüchtig
 Apfel, groß
 Lohn, anständig
 Draht, elektrisch
 Feuerwehrmann, wacker
 Kassier, besorgt
 Unfall, blutig
 Samariter, hilfreich
 Palast, köstlich
 Maurer, gewandt
 Beruf, sicher

4. Aus Sprachbüchern wurden die folgenden Übungen mit teilweisen Änderungen als Ergänzung des Stoffes entnommen.

a) Setze »Herr« oder »Herrn« ein! (Immer die richtige Frage stellen!)

Heute früh meldete sich – Meier bei mir. Der Hund ist ein treuer Diener seines –. Das hat mir gestern – Keller gesagt. Ich habe von – Ott nur Gutes gehört. Habt ihr eine gute Stütze an – Suter? – Lehrer, ich weiß es! Melde, – Mutter solle kommen! Melde – Müller, er solle kommen! Ich lasse den – Vetter bestens grüßen. Es wird zur Wahl vorgeschlagen: – N. N. Das ist – Schmids Katze. Geh nach der Schule zu – Hofer! Siehst du – Graber heute? Die Schwester hat bei – Schenk gedient. Es war sicher – Brack.

(Aargauer Sprachbuch)

b) Setze den richtigen Fall!

Du bist ei- Dumm-. Er ist und bleibt ei- Tropf. Es ist noch manch- Fehler stehengeblieben. Das wird ei- Unfug werden. Er ist ei- mutig- Knab-. Das scheint ei- schlimm- Fehler zu sein. Du wirst ei- Taugenichts werden. Das gibt ei- gelungen- Streich. Er gibt mir ei- groß- Lohn. Du scheinst mir ei- Trotzkopf zu sein. Ei- Feigling ist er immer gewesen. Du wirst ei- Brav- geblieben sein. Ei- Apfel wollte er mir geben. Ei- Franken kostet ei- Meter. Die Straße ist ei- Kilometer lang. Der Sack ist ei- Zentner schwer. Der Baum war ei- und ei- halb- Fuß dick. Der Schnee lag wohl ei- Meter hoch.

(Aargauer Sprachbuch)

c) Übertrage!

Jetz häsch din Schirm scho wider shto lo! Wo häsch au din Verstand, din Chopf? Häsch au scho en Aff, en Bär, e Kamel gseh? Gimmer au en Biß vo dem Öpfel! Hät eine vo eu en chline Schlüssel gfunde? Chum, mer wänd under dä schattig Baum sitze. Häsch du immer no mini chlini, roti Balle im Sack? Üsi Marie hät scho wider en Chueche verbrenne lo. Jetz will i zerscht min Turscht lösche. 's git Lüt, wo der Verstand z'wenig bruched.

(Kübler: Übungsbuch zur Sprachlehre)

d) Vater, dä Bueb hät mer en Stei agworfe. Jetz isch mer en Stei vom Herze gfalle. En alte Ma goht alli Tag do duruf go spaziere. En alte Ma muesch du immer fröndlich grüße. En hochmütige Mensch mag i nid lide, en bescheidene aber wird überall gern gseh. Lueg, dört stoht en Polizist. Nimm di in acht, en Polizist darf me nid foppe. Min Vatter hät en bissige Hund. U, en bissige Hund fürch i! En bissige Hund isch de Schrecke vo alle Chinde. De Onkel Franz isch en Schmid. Sid 4 Wuche hät er en neue Gsell. De Onkel hät geschter gseit: So en brave, treue und tüchtige Bursch han i no nie gha. En flissige Gsell isch jedem Meister si Freud.

(Kübler: Übungsbuch zur Sprachlehre)

e) Da wird en Jammer gä, wenn d' Muetter dä Bricht überchunnt. Da wird en Jubel si, wenn de Karl wider hei-chunnt. Du bisch no kan guete Redner, chasch aber no eine werde. Morn han i en freie Tag, do mach i en schöne Usflug, d' Fahrt choscht mi nu en Franke. Er isch und blibt en Narr, und en Narr kennt me am Lache. 's git chum en

bessere Schüeler als de Willi. Dä cha emol en tüchtige Ma werde. Hüt obed schaff i kein Streich meh, i ha en strenge Tag gha. Gester isch en Bettler cho, e wenig e freche; i han im aber doch en Batze gä. Min Onkel cha nid en liederliche, fule Ghülfe bruche. Jetzt hät er en guete und zueverlässige igstellt. 's isch zwor scho en eltere Ma, aber er schafft wie en junge.

(Kübler: Übungsbuch zur Sprachlehre)

f) Bauer Specht suchte ein- treu-, zuverlässig- Knecht. Wirklich, bald fand er ein- solch-. Herr Specht, der sein-recht- Arm gebrochen hatte, sah bald, welch treu-, willig- Helfer er im Hause hatte. Er konnte ohne Sorge sein-schmerzend- Arm pflegen; der Knecht nahm sofort alle schwer- und auch unangenehm- Arbeiten auf sich. Peter, schau dies- prächtig- Sonnenaufgang! Ich glaube, heute gibt es ein- schön- Tag; da wollen wir ei- groß- Ausflug machen. Fritzli ließ, als er allein im Hause war, kein- fremd- Mensch- herein. Den schwarz- Kaminfeuer fürchtet er am meisten. Er hat eben noch nie ein- solch- schwarz- Mann gesehen.

(Kübler: Übungsbuch zur Sprachlehre)

g) Auf e- grob- Klotz gehört e- grob- Keil. E- fröhlich- Geber hat Gott lieb. Handwerk hat ei- gold- Boden. Früh übt sich, was e- tüchtig- Meister werden will. E- schlafend- Fuchs fängt kein Huhn. E- schlafend- Fuchs fängt man leicht. E- gefunden- Franken verheheln ist so schlimm wie e- stehlen. E- friedlich- Mensch hat jeder gern, e- zänkisch- hält man sich fern.

Was kostet e- Meter von diesem Stoff? E- Meter kostet e- Franken. Von dieser Sorte aber kostet e- Meter e- Zehner weniger. Das war e- fröhlich- Nachmittag im Zoo. Besonders lang betrachteten wir e- Elefant-, e- Bär-, e- riesenhaft- Giraffe, e- Zebuochs- und e- zottig- Bär. Wir sahen nur e- Bär-. D- zweit- war krank, und e- dritt- haben sie wegen Krankheit abtun müssen.

(Kübler: Übungsbuch zur Sprachlehre)

Es würde mich doch wundern, wenn sich in der Gesamtheit einer Klasse nicht eine wesentliche Besserung feststellen ließe. Daß es trotzdem noch Schüler geben wird, die für Fallfehler besonders anfällig sind und bleiben, mag eingerechnet werden; bei ihnen wollen wir uns damit trösten, wenn wenigstens ein bescheidener Fortschritt erreicht wird und solche Schüler nur noch als »Sonderfall« im Klassenbild vermerkt werden müssen.

Einen Rang unter den Menschen zu haben, bedeutet doch, immer mehr Menschen lieben zu müssen.